



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verschiedene Konstruktionen

Scholtz, Adolf

Leipzig, 1900

Ventilationsfüllöfen von Förster & Runge (vorm. Geiseler) in Berlin

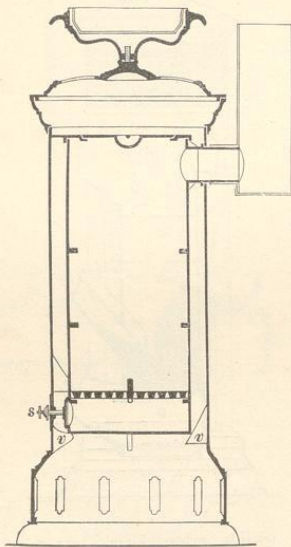
[urn:nbn:de:hbz:466:1-96800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96800)

Das Anzünden erfolgt entweder auf dem Kofst oder — nach geschehener Füllung — im Schacht oder bei Torf- feuerung durch die obere Thüre d_1 . Das Regulieren des Feuers geschieht durch Verschieben der Regulierthür a_1 . Ist das Feuer gut im Brand, so muß die Thür bis auf eine kleine Spalte zugehoben werden, um allzuhohe Erhitzung des Feuerzylinders zu verhindern.

3. Der Regulierofen von Kustermann in München (Fig. 69).

Derselbe ist in Anordnung und Bedienung von den vorigen durchaus abweichend. Der innere Füllzylinder ist in gleichen Abständen mit drei angegoßenen Hantschen versehen, auf welche der Kofst gelegt werden kann, so daß für

Fig. 69.



verschiedene äußere Temperaturen verschiedene Mengen Brennmaterial eingelegt werden können. Das cylindrische Füllgefäß ist mittels eines Henkels transportabel gemacht, es wird außerhalb des Zimmers gefüllt und nach dem Ausbrennen entleert. Das Füllgefäß ruht auf vier unterhalb am Mantel angegoßenen Knaggen v, v .

Die zur Verbrennung nötige Luft tritt unterhalb des Kofstes ein und kann der Zug nach Erfordern mittels Regulierschraube gemäßigt werden. Durch Öffnungen im Sockel des Mantels tritt andererseits die Zimmerluft in den Zwischenraum zwischen Mantel und Füllzylinder und nachdem sie sich erwärmt hat durch den mit Öffnungen versehenen Manteldeckel erwärmt in das Zimmer. Die krönende Vase dient zur Aufstellung einer Schale zur Wasserverdunstung.

4. Ventilationsfüllösen von Förster & Runge (vorm. Geiseler in Berlin).

Der auf Tafel 9 in einem Vertikal- und vier Horizontalschnitten dargestellte Ofen besteht aus einem gußeisernen Füllzylinder mit angegoßenen Rippen und Chamotteausfütterung. Es soll dadurch die übermäßige Erhitzung der Eisenflächen im Brennraum vermieden werden. Auf diesen Rippenheizkörper setzt sich mit falzähnlicher Überdeckung der glatte Heizzylinder f , welcher oberhalb durch eine Kalotte h geschlossen und durch eine vertikale Zunge g geteilt ist, um den Weg der Heizgase im Ofen zu verlängern. Außer dem Planrost b ist ein Hängeroft angebracht. Den Innenofen umgiebt ein ebenfalls gußeiserner, 4 mm dicker Metallmantel, welcher die strahlende Wärme abhält. Drei Hälfe verbinden den Füllzylinder mit dem Mantel und werden durch luftdichte Thüren fest geschlossen. Die obere Thür dient zum Aufschütten des Brennmaterials, die mittlere zum Reinigen des Kofstes, die unterste schließt den Aschenbehälter ab und wird zum Regulieren des Zuges benutzt.

Die Bedienung geschieht in der Art, daß bei geöffneten Thüren und eingehängtem Treppenrost der Brennenschacht mit Brennmaterial (Kohle oder Coaks) gefüllt, kleines Holzfeuer angezündet und nun zuerst nur die Einfüllthür geschlossen wird. Nach etwa $\frac{1}{4}$ Stunde hat das Feuer 15 bis 20 cm nach unten gegriffen; nun wird auch die Zugthür und die Aschentür geschlossen und der Ofen sich selbst überlassen. Er brennt circa 12 Stunden. Schnellere Erwärmung des Raumes bei größerem Verbräuche von Brennmaterial erzielt man durch Lüften der Aschentür. Der äußere Mantel des Geiseler'schen Ofens besteht aus dem Untersatz, dem achteckigen Postament, zwei cylindrischen Stücken und einigen Gesimsen, welche wegen des leichteren Polierens aus mehreren Ringen bestehen. Die Deckplatte ist durchbrochen, damit die am Fuße desselben eintretende Zimmerluft oben erwärmt ausströmen kann, wie durch die Richtung der Pfeile in Tafel 9, Fig. 1 u. 5, angedeutet ist (Circulationsheizung). Durch eine mit Wasser gefüllte Vase auf dem Deckel des Ofens wird leichte Verdunstung (nicht Verdampfung) unterhalten. Die Ofen werden entweder roh mit Graphitüberzug oder poliert geliefert, mit mattiertem oder bronziertem Ornament. Nach Polizeivorschrift sind eiserne Ofen auf eine Tafel Eisenblech oder eine Steinplatte zu stellen.

Die Vorteile dieser Ofen sind folgende:

- a) Durch den niedrigen Brennenschacht werden Verstopfungen in demselben vermieden;
- b) das seitliche Einfüllen des Brennmaterials verhindert das Rauchen beim Anzünden des Feuers;
- c) die Luft behält ihren Feuchtigkeitsgehalt.

Die polierten Öfen eignen sich durch ihre elegante Form auch für reich ausgestattete Zimmer.

Die Heizkraft des auf Tafel 9 dargestellten Ofens ist ausreichend für einen Raum von 180 cbm Inhalt.

5. Regulieröfen des Eisenwerkes „Lauchhammer“.

Diese sind namentlich für aschenreiches Brennmaterial bestimmt und unterscheiden sich von den vorgenannten nur durch die Konstruktion des Brennschachtes (Fig. 70 bis 72).

Fig. 70. Schnitt A.B.

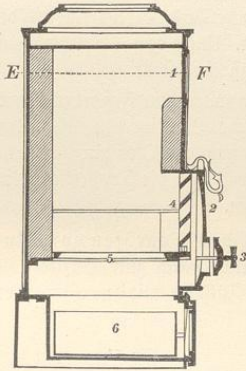


Fig. 71. Grundriß

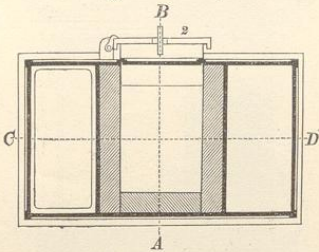
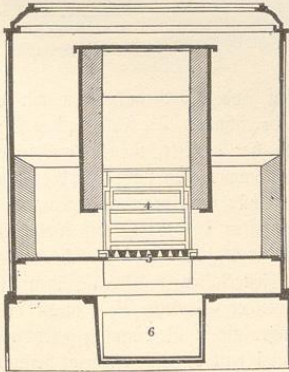


Fig. 72. Schnitt C.D.



Brehmann, Baukonstruktionslehre. IV. Vierte Auflage.

Es ist bezeichnet: die Füllthür mit 1, die Regulierthür nebst Regulierschraube mit 3; der eingehängte Treppensof (4) hindert das Herausfallen der Kohlen. Der Feuerrost wird eingemauert. Die Wände des Brennschachtes sind mit Chamotteplatten ausgefüttert. Über dem Roste geht zu beiden Seiten des Brennschachtes ein seitlicher Zug aufwärts, welcher die Gase in Windungen nach oben führt. Der obere Aufsatz des Regulierofens weicht von demjenigen gewöhnlicher Stagenröhren nicht ab.

6. Kori's Patentofen für Dauerbrand.

Gut bewährt hat sich namentlich für Krankenhäuser der dem Ingenieur Kori patentierte Ofen Fig. 73 u. 74.

Der Verbrennungsraum bildet die Fortsetzung des Füllschachtes F und ist mit Chamottesteinen C₁ und C₂ ausgefüttert. Unterhalb der Ausfütterung befindet sich der Korbrost K mit angehängtem, beweglichen Planrost. Der Brennstoff wird je nach Bedarf durch die Thür T₂ oder T₁ eingeworfen. Durch die unterste Thür kann der Korbrost K und der Schieber S herausgenommen werden. Auch der Balken B und die Trennungssplatte P sind auswechselbar, um das Ofeninnere ganz freilegen zu können.

Der ringförmige Rauchkanal R₁ R₂ ist mit radialen

Fig. 73.

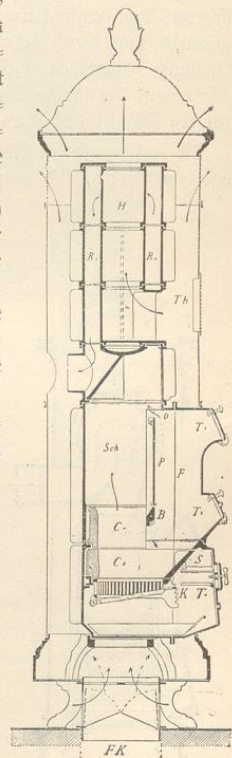
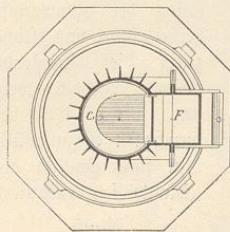


Fig. 74.



Strahlungsrippen versehen (Fig. 74 im Grundriß); derselbe umschließt das Heizrohr H, welches die Heizfläche vergrößert, indem durch einströmende Circulationsluft, welche die Wandungen des Heizrohres umspült, den Rauchgasen ein entsprechender Theil ihrer Wärme entzogen wird. Die Thür Th im Mantel ist vergittert und dient zum Einbringen eines Wasserverdunstungsgefäßes.